Zeitschrift: Jahresbericht / Akademischer Alpen-Club Zürich

Herausgeber: Akademischer Alpen-Club Zürich

Band: 9 (1904)

Rubrik: Neue Touren des Jahres 1904

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Neue Touren des Jahres 1904

(mit einem Nachtrag von 1903.)

Die Namen der dem A. A. C. Z. nicht angehörenden Teilnehmer sind in Klammern beigefügt.

Montblanc-Gruppe.

Aiguille d'Argentière (3907 m), I. vollständige Begehung des Nordostgrates.

30. August 1904. (*C. Hermann, L. Spiro*), *K. F. Meyer.*

Von der Cabane de Saleinaz ab 4^{10}, auf der Route zum Col du Chardonnet bis P. 2751. Von hier, ein Felsriff querend, über den Gletscher zum Beginn des in mehrere Rippen aufgelösten Nordostgrates ($7-7^{30}$). Durch das (von rechts gerechnet) erste Couloir auf Schnee ca. 280 m. empor (durchschnittliche Neigung ca 40^{0}). Hierauf links in die Felsen, die schwach links aufwärts durchstiegen werden (schwierig infolge Brüchigkeit und starken Eis- und Schneebelags). Kurz bevor man zu einer, wie es scheint, zum Grat hinaufführenden Kante gelangt, wendet man sich auf einem kleinen Bändchen nach rechts und erreicht nach Überwindung einiger schwierigen Passagen den Grat in einer Höhe von etwa 3200 m. Dieser wird verfolgt bis zu einem horizontalen Gratstück, wo man auf den aus dem Couloir Barbey herautkommenden Weg gelangt. $1^{30}-2^{15}$. Von hier auf bekanntem Weg zur Spitze. $4^{35}-5^{50}$. Abstieg durchs Couloir Barbey bei Schneesturm, Gewitter und Elmsfeuer. Hütte an nachts 1^{35}.

Berner Alpen.

Vorder Thierberg (3107 m), (zwischen Ober- u. Unteraargletscher.) I. Besteigung und Traversierung.

29. Juni 1904. (*Paul Montandon, Albert Weber*), *Dr. R. v. Wyss.*

Anstieg von der Grimsel über Oberaaralp, linkes Ufer des Oberaargletschers, durch ein schmales steiles Couloir auf den Hauptgrat zwischen Zinkenstock und Thierberg, dicht südlich P. 3042, von da dem Grat folgend, zuletzt steile, aber unschwierige Felspartie.

Abstieg über den steilen N-Grat bis zur ersten Scharte, dann nach Westen über die Wand und ein Couloir auf den Gletscher, über Grünbergli und Unteraargletscher zum Pavillon Dolfuss. Der «Thierberg» der Karte, P. 3202, wurde als «Hinter Thierberg» bezeichnet.

Nördliches Lauteraarrothorn *(3478 m), Kette der Kl. Lauteraarhörner, I. Besteigung.*

1. Juli 1904. *(Paul Montandon, Albert Weber), Dr. R. v. Wyss.*

Von einem Zeltbiwak am Strahleggfirn über den Hugigletscher (südlich vom Hugihorn 3622) hinauf, dann über leichte Felsen in eine flache Grateinsattelung, nördlich von P. 3478, von hier teils über den Grat, teils auf der Westflanke, im Ganzen leicht, zuletzt mittelschwer, zum Gipfel 3478, der durch einen tiefen Einschnitt und Gratzacken vom P. 3485 (südl. Lauteraarrothorn) getrennt ist. Abstieg auf gleichem Wege.

Kleines Lauteraarhorn *(3742 m), Höchste Spitze, I. Besteig. u. Trav.*

2. Juli 1904. *(Paul Montandon, Albert Weber), Dr. R. v. Wyss.*

Die Gruppe besteht aus drei markanten Gipfeln, von denen der nördlichste, dicht am Sattel zum Gross-Lauteraarhorn gelegene, auf den Photographien von allen Seiten als der höchste erscheint. Aufstieg vom Strahleggfirn aus, zuerst über gefrorene Schneehänge, dann auf das Kl. Gletscherplateau, von dem aus ein breites Schneecouloir zum Sattel zwischen Gross- und Klein-Lauteraarhorn führt. Von hier über die steile und brüchige Westflanke, auf ziemlich unübersichtlichem Terrain, aber ohne besondere Schwierigkeit, in eine Gratlücke südöstlich vom Gipfel. Ein Gratturm wurde erklettert, der zweite links umgangen, hierauf der steile Gipfel durch ein plattiges Couloir auf der Südostseite erreicht. Abstieg über den Nordwestgrat in den Sattel zwischen Gross- und Klein-Lauteraarhorn, steil und schwierig, zweimal abgeseilt, doch auch im Aufstieg zu machen. Vom Sattel durch das lange und steile Schneecouloir auf den Strahleggfirn.

Blümlisalp-Rothorn *(3300 m), II. Besteigung über den Westgrat.*

19. August 1904. *(Max und) Robert v. Wyss.*

(I. Best. laut Gipfelkarte vor einigen Jahren durch Engländer.)

Aufstieg von der oberen Öschinenalp, Richtung direkt gegen den Gipfel, die westlichste Seitenmoräne des Blümlisalpgletschers links lassend, durch ein enges, langes, mit Rasen bewachsenes Couloir auf die untere Terrasse des Rothornmassivs, über deren Schutthänge etwas links schräg aufwärts gegen ein schmales, sehr steiles, ca. 200 m langes Couloir, das zu dem kl. Gletscher hinaufführt, der die obere Terrasse der Nordseite des Rothorns bedeckt. Dieses Couloir ist für den Abstieg nicht zu empfehlen, weil tagsüber steingefährlich. Den kl. Gletscher westlich umgehend, auf oder nahe dem Westgrat, in teilweise schwieriger Kletterei, zum niedrigeren Nordgipfel, von hier auf dem üblichen Wege zum höheren Südgipfel. Abstieg auf dem gleichen Weg. Zeiten: ob. Öschinenalp bis nördlicher Gipfel 5 Stdn. 45 Min. (inkl. 50 Min. Halt). Übergang zum Südgipfel 30 Min. Abstieg vom N-Gipfel zur ob. Öschinenalp 5 Stdn. 10 Min. (durch Steinschlag und Nebel verzögert).

Urner Alpen.

Uri-Rotstock (2932 m), I. Begehung des N-Grates.

20. Juni 1904. *Dr. Th. Herzog.*

Von der Musenalp im Kleintal zum Kleintalfirn und über den Kesselfirn bis knapp unter die Lücke zwischen Schlieren und Urirotstock (Schlierenlücke). Von Osten durch eine steile Rinne auf den Grat oberhalb des Abbruchs in die Schlierenlücke. Weiter über den Grat bis zu dem ersten Aufschwung (Malm). Die zwei ersten quer über dem Grat verlaufenden Felscoulissen umging ich östlich und stieg dann steil durch eine seichte Rinne auf die Höhe der Steilstufe (zuletzt auf den Grat) empor. Weiter auf Schutt zum zweiten Steilabsatz (Dogger), der grösstenteils östlich neben der Kante am Rand eines Schneecouloirs aufsteigend, zum Schluss über die Gratfelsen selbst erstiegen wurde.

Vom Kesselfirn zum Gipfel 1 Stunde.

Eggstock (3556 m), neuer Anstieg von E.

20. Juli 1904. *Dr. R. Helbling (mit Peter Mattli).*

Vom Kehlengletscher in ziemlich schwieriger Kletterei auf den NW.-Grat des Eggstock, der etwas S vom Eggjoch (C. Seelig, 15. VII. 1888) erreicht wurde. Über den NW.-Grat zum Gipfel. Abstieg zum Rhonefirn.

Rienzenstock (2964 m), I. Begehung des N-Grates.

16. Oktober 1904. *P. Schucan, H. Pfister, Dr. Th. Herzog.*

Von der Treschhütte im Fellital durchs Fellital bis kurz vor den Murmetsbühl. Von hier westlich über die Steilhänge empor und in die Scharte hinauf, an der der N-Grat des Rienzenstocks beginnt (der grosse Plattenkopf, von dem sich östlich ein Plattengrat herabsenkt, wird rechts gelassen). Wegen Neuschnee bis hierher 6 Stunden. Ein kurzes Stück ohne Schwierigkeiten über den Blockgrat; dann nötigte ein grosser Block zum Ausweichen auf der Westseite. Ausgesetzte Traverse, dann durch einen Riss auf die Höhe des Blocks und jenseits über brüchiges Gestein in eine Scharte hinab. Vom 2. Block, der von hier aus unschwierig erklettert wurde, Abseilen in die folgende Scharte. Weiter über den Grat ohne Schwierigkeiten gegen den ersten grösseren Turm. Dieser wurde auf 1/3 seiner Höhe, links der Kante, durch einen anstrengenden Stemmkamin erklettert, dann durch ein Felstunnel und eine schwierige, wegen des Neuschnees sehr heikle Traverse rechts umgangen und hinter ihm durch einen steilen Riss wieder zum Grat aufgestiegen. Der nach einem kurzen horizontalen Gratstück folgende zweite Turm wurde ohne Schwierigkeit westlich über verschneite Platten erstiegen. Von hier ging es bis zum dritten Turm leicht weiter. Der Turm selbst wurde durch eine ca. 15 m hohe flache Verschneidung bis knapp unter seine Spitze erstiegen, dann in der Ostwand eine kleine Traverse ausgeführt und

von hier direkt die Höhe des Turms gewonnen. Von hier stiegen wir, zuerst links der Schneide durch eine Rinne, dann rechts an guten Griffen hinab in die letzte Scharte vor dem Gipfel. Von hier leicht über den steilen Blockgrat zur Spitze. Infolge des massenhaften Neuschnees vom Beginn des N-Grates zum Gipfel 6 Stdn. 20 Min.

(Herzog).

Piz Ner *(3059 m). I. Begehung des NE-Grates.*

9. September 1904. *P. Schucan und Dr. Fr. Weber.*

Von Bristen resp. Sedrun aus Zusammentreffen auf den Mittelplatten 8 Uhr, gemäss Verabredung; ab 9 Uhr. Den Ostgrat des Mutsch umgehend, westwärts über Schutt, Fels und Firn empor in die mit 2794 m quotierte Scharte im Grat zwischen Mutsch und Piz Ner, dicht westlich von einer mächtigen, spitzen Felsnadel (10—10^{30} Uhr). Von hier liess sich der NE-Grat in anhaltender, jedoch fast durchweg unschwieriger Kletterei verfolgen bis zu seiner Vereinigung mit dem N-Grat, ca. 15 Min. unter dem Gipfel. Gipfel an 12 Uhr. (Weber.)

Piz Ner-Culmatsch *(2896 m), I. Gratübergang.*

9. September 1904. *P. Schucan. und Dr. Fr. Weber.*

Piz Ner ab 1^{45}. Mit Ausnahme der scharf eingeschnittenen Scharte, ca. 50 m. südlich vom Gipfel, bietet der Südgrat keine Schwierigkeiten. Die Scharte wird durch sehr steile, glatte Plattenwände gebildet; das Abseilen lässt sich umgehen, indem man einige Meter in der Westflanke absteigt und ca. 3½ m tief in das wohl meist schneeerfüllte Schuttcouloir hinabspringt (ca. 5 m. westlich unter der Scharte); die südliche Wand des Couloirs lässt sich auf schmalen Gesimsen ersteigen, worauf man ostwärts die Spitze direkt über der Scharte erklettert und damit die Grathöhe wieder gewinnt. — Die das Ende des Piz Ner-Südgrates markierende Depression (ca. 2880 m; 3—3¼ Uhr) lässt sich von Osten her bequem erreichen, da der Firn hier bis dicht unter die Grathöhe reicht. Der fast horizontale, von mehreren engen Scharten eingeschnittene NW-Grat des Culmatsch bietet eine hübsche Gratkletterei ohne nennenswerte Schwierigkeiten; hinter einer der Scharten wird dicht östlich unter der Gratschneide eine abschüssige Platte unter einem überhängenden Block sitzend oder knieend passiert, wobei ein enger Riss Griffe bietet. Culmatsch 4½—5¼ Uhr; keine Anzeichen früherer Besteigungen. Abstieg auf der Westseite des Südgrates; ein Versuch, von der ersten Scharte im Südgrat aus (ca. 2820 m) über die steile, plattige Südostwand abzusteigen, wurde nach 1 Stunde gegeben, da dicker Nebel die Übersicht über den weiteren Abstieg verhinderte. Nach Rückkehr in die Scharte wurde daher durch eine Schuttrinne in westlicher Richtung abgestiegen auf das breite (auch auf der Karte erkennbare) Band, von dem ein Schafweglein um den Südgrat herum nach der Alp Culmatsch führt. Über Liez nach den Hütten gegenüber Mulinatsch (Val Giuf) 8¾ Uhr. (Weber).

Hälsistock *(2958 m), I. Besteigung und Traversierung.*

10. September 1904. *P. Schucan und Dr. Fr. Weber.*

Von den Hütten gegenüber Mulinatsch (ab $5^3/_4$) durch Val Giuf in die Nerlücke (ca. 2830 m, zwischen Piz Ner und P. 2958 $9^1/_4$—$9^1/_2$) Von S. her auf den Grat und über diesen ohne Schwierigkeiten zu einem Vorgipfel ($10^1/_4$), der ca. 20 m niedriger als P. 2958 und von ihm durch eine etwa 50 m tiefe Scharte getrennt ist. Jenseits der Scharte erhebt sich eine steile, anscheinend glatte Plattenwand, deren Überwindung (Einstieg ca. 5 m südwestlich unter der Scharte) weniger schwierig war als es den Anschein gehabt, immerhin aber mittelschwere Kletterei bot; Gipfel $11^1/_4$—12 Uhr. Der Übergang zu P. 2973 ist eine lange Blockgratwanderung mit unschwieriger Kletterei. «Abstieg» via Piz Giuf — Rot Wichel zur Giutlücke (4 Uhr), von da getrennt durchs Fellital nach Gurtnellen, resp. durch Val Val nach der Oberalp. (Weber).

Strahlige Stöcke *(2933 u. 2910 m), I. Besteigung u. Traversierung.*

1. August 1904. *Dr. Fr. Weber (mit Träger J. M. Indergand).*

Vom Hotel S. A. C. über Hinterbalm auf den Resti-Tschingel-Firn. Von P. 2652 in östlicher Richtung dem Firnrand entlang und durch eine steile Schuttkehle in die Gratscharte nördlich von P. 2910. Vollkommen leicht über den Grat zum nördlichen Gipfel (2933), dann zurück in die Scharte und in kurzer Kletterei auf P. 2910. Abstieg über den Ostgrat leicht bis zu einem hohen Gratabbruch (etwas unterhalb der Mitte der Gratlänge), dann südwärts über schmale Rasenbändchen und steile Platten hinunter auf die Schutthänge. Auf Wegspuren in SE-Richtung nach Alp Cavrein und durch Val Rusein hinaus nach Truns.

Gwasmet *(2878 m) — P. 2890 —* ***Stotziggrat*** *(2988 u. 2993 m), I. Längstraversierung.*

20. November 1904. *D. Marcuard und P. Schucan.*

Balmenwald ab 2^{50}. Von der Brunnialp an tiefer Neuschnee. Cavardiraslücke (2705) 8^{30}—9^{00}; von der Lücke direkt nördlich auf den zackenreichen Südgrat des Gwasmet, der bis zum Gipfel nicht mehr verlassen wurde. Der Fels ist gut, alle Gensdarmen können direkt überklettert werden. Gwasmet 10^{10}. Weiter über den zeitweise ganz scharfen Grat zur Lücke 2743 (11 Uhr), die sowohl vom Brunnital aus (durch die «Bündnerkehle»), als auch von Val Cavardiras leicht erreichbar ist. Der folgende Punkt, 2890, ist ganz leicht; erst gegen die Lücke 2787 zu verschärft sich der Grat wieder und bietet in dem steilen Aufschwung zum Stotziggrat eine sehr genussreiche Kletterei über die ganze Gratschneide (Ausweichen in die Westflanke möglich). Stotziggrat-Südgipfel (2988) 1^{05}, Nordgipfel (2993), vom vorigen durch eine tiefe Scharte getrennt und bereits (von N. her) bestiegen, 1^{35}—2^{00}. Abstieg über den N-Grat bis zur Gabelung, dann nordwärts über den im obern Teil stark verschrundeten Resti-Tschingel-Firn zum Tschingel und hinaus nach Amsteg (6 Uhr). (Schucan).

Kleine Windgälle *(2989 m), I. Begehung des NW-Grates.*

30. Oktober 1904. *H. Pfister, P. Schucan und Dr. Fr. Weber.*

Landiberg-Hütten (gutes Heulager) ab 4^{00}. Auf dem Seewlialp-Weg bis auf das Riedersegg, dann südöstlich über den Grasrücken gegen den untersten, ca. 200 m hohen senkrechten Abbruch des NW-Grates. Etwa 30 m unter dem Fuss der Wand horizontale Traverse, etwa 150 m weit in die Westflanke des Grates auf dem untersten Band (über dem untersten Felswändchen). Über sehr steile felsdurchsetzte Rasenplanken kann die zweite Felsstufe überwunden werden; das so gewonnene obere Band führt längs der senkrechten Wand des turmartigen Gratabbruchs in südöstlicher Richtung empor; um eine scharfe Kante des Turmes biegend erhält man plötzlich Einblick in den trichterförmigen Plattenkessel, der den gewaltigen Turm vom Grat abtrennt. Dieser Plattenkessel vermittelt den einzigen Zugang zum untern Teil des NW-Grates, da dessen Ende, der Turm, an keiner andern Stelle zu umgehen ist. Im Aufstieg durch den Kessel hält man sich stets rechts von der Mitte. Gefrorener Neuschnee leistete hier ausgezeichnete Dienste, so dass nur einige Stellen in der obersten Partie des Kessels strenges, durch Vereisung der Felsen erschwertes Klettern erforderte In aperem Zustande dürften diese Platten wahrscheinlich grössere Schwierigkeiten bieten. Etwa 50 m südöstlich von der Kante des hohen Abbruches wurde die Grathöhe erreicht (10^{40}) und von hier der NW-Grat, von kleinen Ausweichungen auf der NE-Seite abgesehen, bis nahe unter seine Vereinigung mit dem N-Grat verfolgt; prächtige Kletterei in durchweg sehr gutem Fels. Die oberste Partie des Grates, die mit einem hohen, unüberwindlichen Abbruch an ein kurzes horizontales Gratstück anschliesst, wurde nach links umgangen, und über Geröll und Schnee, zuletzt stufenschlagend über blankes Eis der ca. 80 m westlich unterm Gipfel gelegene Sattel erreicht, und damit die gewöhnliche Anstiegsroute über den N-Grat; durch die Felsrinne in der Westseite des Gipfelaufbaues, zwischen Haupt- und Südgipfel, auf den Gipfelgrat und zum Steinmann (1^{45}). — Abstieg über Nordgrat, Eisengrube und Oberkäsern nach Amsteg.

Die Route hat grossen praktischen Wert. Ohne allzugrosse Schwierigkeiten zu bieten, bildet sie nicht nur den in Bezug auf Kletterei interessantesten und landschaftlich schönsten, sondern auch den von der Station Amsteg aus direktesten Anstieg. Die Zeiten lassen sich noch bedeutend kürzen, da die Tour bei reichlichem Neuschnee ausgeführt wurde. — Über eine andere Anstiegsroute vom Riedersegg aus, über den sog. «Griesfadd», der angeblich schon wiederholt von Einheimischen zur Besteigung der Kl. Windgälle benützt worden, konnte bisher nichts näheres in Erfahrung gebracht werden, doch dürfte diese Route mit der oben beschriebenen kaum identisch sein und sich wohl mehr in der breiten Westflanke des Berges bewegen.

(Schucan und Weber.)

„Windgällenlücke“ (ca. 2700 m.), I. Überschreitung.

6. November 1904. *H. Escher, J. Kappeyne, P. Schucan.*

Windgällenlücke sei der flache Felssattel zwischen der Kl. Windgälle und den Roten-Hörnern (resp. Schwarzhorn) genannt; von den Eisengruben her vollkommen leicht erreichbar. — Von den Landiberg-Hütten über Riedersegg auf den NW-Grat der Kl. Windgälle auf dem oben beschriebenen Wege. Die an derselben Stelle, wie 8 Tage zuvor, erreichte Grathöhe des NW-Grates wird gleich überschritten und in direkt östlicher Richtung auf das breite Schuttband abgestiegen, das sicht direkt über dem mächtigen untersten Absturz der Kl. Windgällen-Nordwand horizontal gegen die Wand der Roten Hörner hinzieht und sich dabei in mehrere schmale Bänder zerteilt. Das oberste derselben, ein sehr schmales abschüssiges Felsband, wurde verfolgt bis zu seinem Ende; hier um eine Felsecke herum in eine ausgewaschene Rinne, direkt in der Falllinie der Windgällenlücke. Diese Rinne ermöglicht die Erkletterung der untersten sehr steilen und exponierten Wandstufe. Nach deren Überwindung (Ausstieg schwierig) steil empor in gerader Richtung auf die Lücke zu, über unschwierige Felsen. Der Sattel wurde am tiefsten Punkt zwischen Kl. Windgälle und Schwarzhorn erreicht. (Schucan.)

Windgällen-Schwarzhorn (ca. 2805 m), I. Besteigung.

6. November 1904. *H. Escher, J. Kappeyne, P. Schucan.*

Von der Windgällenlücke nordöstlich auf den luftigen Grat und über dessen schmale Schneide zum Gipfel. Im Abstieg wieder über den Grat bis zu der kleinen Scharte, ungefähr in der Mitte desselben; von hier durch einen Riss schräg nach rechts über die Südostwand hinunter zur Windgällenlücke.

Die Kletterei ist kurz, gehört aber unstreitig zu den schönsten in den Maderanerbergen. Das Schwarzhorn, wie übrigens auch die benachbarten Rothörner seien jedem kletterlustigen Windgällenbesteiger wärmstens empfohlen! (Schucan.)

Furkelihorn (2775 m), I. Besteigung.

6. November 1904. *H. Escher, J. Kappeyne, P. Schucan.*

Furkelihorn heisst der auf der Karte mit 2775 m quotierte Felsgipfel zwischen dem unteren und oberen Furkeli (S. von der grossen Windgälle).

Vom Firn über den «Eisengruben», in südöstlicher Richtung auf dem südlicheren, schmaleren der beiden zum Südgrat hinauf führenden Bänder, bis zu einer engen Felsrinne, die das Band quert und unterbricht; durch diese hinauf in die Gratscharte, in der Mitte zwischen P. 2775 und unterem Furkeli. Von der Scharte nordwärts erst über einen breiten Schuttrücken, dann über vorzüglich gestufte Felsen in unschwieriger Kletterei zum Gipfel. Abstieg auf demselben Wege. (Schucan.)

„Älplertorstock“, P. 2613, I. Ersteigung.

G. A. Guyer und Dr. Th. Herzog.

Von Oberurigen (an der Klausenstrasse) durch die Eikehle zum Kl. Älplertor (zwischen Schächentaler-Windgälle und P. 2613). Von hier auf der Ostseite der Wand des Älplertorstockes entlang bis zu einer aus ihr vortretenden, begrünten Ecke. Über diese vollzog sich, im allgemeinen von links nach rechts aufsteigend, die Erkletterung der etwa 50 m hohen Steilstufe. Die Kletterei war durchweg schwierig, in ausgesetztem und zum Teil brüchigem Terrain (grasdurchsetzte Felsen). Vom oberen Rand der Steilstufe über unschwierige Schrofen zum Grat und zur Spitze.

Wir tauften den Gipfel nach seiner Lage zwischen dem Grossen und Kleinen Älplertor *Älplertorstock.* (Herzog.)

Hoch-Pfaffen (2486 m), I. Ersteigung von Westen.

1. November 1904. *Dr. Th. Herzog.*

Von Oberurigen direkt nördlich gegen den Hoch-Pfaffen hinan und von den Schutthängen unter seiner Wand durch ein steiles, etwas steinschlägiges Couloir zur Scharte westlich des Gipfels. Von hier direkt über die steile, felsdurchsetzte Grasflanke auf den Gipfelgrat.

Westlich an den Hoch-Pfaffen anschliessend befinden sich zwei schöne, auf der Siegfriedkarte unquotierte Felsgipfel, für die eine Namengebung im Interesse des demnächst erscheinenden Urnerführers geboten schien.

Der erste, ein Doppelgipfel (ca. 2450 m), wurde *Pfaffenstock,* der zweite, ein kühner Felsturm (ca. 2400 m) *Pfaffenturm* benannt.

„Pfaffenstock“ (ca. 2450 m), westl. Spitze (ca. 2 m niederer als die Ostspitze). I. Ersteigung.

23. Oktober 1904. *Dr. F. Weber und Dr. Th. Herzog.*

Von der Scharte (ca. 2350 m) zwischen Pfaffenturm und Pfaffenstock, zu der wir von Süden durch ein steiles Felscouloir aufgestiegen waren, direkt über Grashänge und Felsstufen empor.

Die letzte Felsstufe wurde rechts von der Spitze (links von einem scharfen Einriss) über einen Überhang schwierig erstiegen.

(Herzog.)

„Pfaffenturm“ (ca. 2400 m), I. Ersteigung.

23. Oktober 1904. *Dr. Fr. Weber und Dr. Th. Herzog.*

Von Süden durch ein steiles Felscouloir zur Scharte (ca. 2350 m), zwischen Pfaffenstock und Pfaffenturm. Von hier wurde der zwischen dem Pfaffenturm und der Scharte stehende zweispitzige Gratturm direkt über die Kante schwierig erklettert (auf dem Rückweg umgingen wir ihn südlich, leicht durch eine Rinne). Von der Scharte hinter dem Turm über ein paar niedere Stufen zum Fuss der eigentlichen Gipfelmauer. Unter dieser auf der Nordseite schwach abwärts

traversierend, zu der kleinen Scharte, zwischen den zwei bizarren Türmen auf der N-Seite und dem hier ansetzenden Westgrat. Über dessen steile, splittrige Schneide, zuletzt rechts daneben auf Gras zum Vorgipfel. Von diesem mittels weiten Spreizschrittes oder Sprungs über einen klaffenden Spalt auf eine kleine Terrasse am Hauptgipfel und über leichte Felsen zur höchsten Spitze.

Sehr schöne Kletterei! (Herzog.)

Glarner Alpen.

Scheienberg *(2609 m), I. Ersteigung.*

G. A. Guyer und Dr. Th. Herzog.

Vom Wirtshaus Dürrenboden im Bisital zur Glattenalp. Nördlich am Glattensee vorbei zum Talhintergrund und durch eine Rinne gegen die Lücke östlich vom Scheienberg hinan. Etwa 60 m unter der Lücke rechts durch ein kurzes Couloir mit Überhang auf eine kleine begraste Rippe und weiter über verschneite Platten zum Grat. Die erste Steilstufe wurde an seiner Südostseite durch eine seichte Rinne mit guten Griffen überwunden und dann über den Grat ohne besonsondere Schwierigkeiten der Gipfel erreicht. (Herzog.)

Haldensteiner Calanda *(2808 m), I. Begehung des NO-Grates.*

12. Juni 1904. *Dr. F. Grob und P. Schucan*

Calandahütte ab 5^{15}, erst ca. 100 m nordwestlich hinunter; dann in nördlicher Richtung ungefähr auf gleicher Höhe bis ins Vordertal. Hier westlich abschwenkend, auf die ausgeprägte Schutt- und Schneekehle zu, durch welche der NO-Grat erreicht wurde (8—8^{30}). Dieser wird mit geringen Abweichungen bis zum Gipfel verfolgt. Leicht bis zu dem markanten, isolierten Gratturm, der durch eine tiefe Scharte vom eigentlichen Gipfelgrat abgeschieden ist. Der Abstieg in die Scharte erfolgte einige Meter südlich der Gratschneide über glatte, steile Platten; auf der andern Seite mittelst eines sehr schmalen, exponierten Bandes wieder auf den Grat, in westlicher Richtung um eine Ecke herum ansteigend. Nun ohne weitere Schwierigkeiten zum Gipfel (11 Uhr.) Im letzten Stück hält man sich westlich hart unter dem zerborstenen Gipfelkamm. (Schucan.)

Stock pin*, Südgipfel (ca. 2905 m), I. Ersteig. u. Travers.*

8. August 1904. *Dr. Fr. Weber (mit Träger J. M. Indergand.)*

Im Gegensatz zum Stock gron wird der von dessen Südfuss nach S. u. SW. sich hinziehende lange, zerrissene Grat als Stock pin bezeichnet; den Südgipfel bildet eine aus senkrecht gestellten Schichten des gelben Rötidolomites aufgetürmte zackige Erhebung, gegenüber welcher der um ca. 150 m weiter südlich gelegene P. 2868 die Rolle eines Vorgipfels spielt. — Von Alp Rusein sura (ab 7 Uhr) in südöstlicher Richtung auf den W-Grat von P. 2868 und über den Grat auf diesen Vorgipfel (9^{15}—9^{45}). Dem Grat nordwärts folgend in eine kleine

Depression, dann über senkrecht gestellte Platten empor in eine breite Felsnische, die sich nach oben zum Kamin verengert und zu oberst mit einem Felsentor abschliesst. Ein Überhang in etwa halber Höhe des Kamins gibt ziemlich zu schaffen. Nach Passieren des Felsentors Traverse nach rechts in eine Gratscharte und in hübscher Kletterei nordwärts über den Grat zum Gipfel (10½ — 12 Uhr.) Abstieg teils über Platten, teils durch eine enge Felsrinne auf die grossen Schutthänge am Ostfuss der Wand und über Gliemsgletscher und Gliemslücke zum Zelt am Puntaiglasgletscher.

Gliemsstöckli *(ca. 2970 m), I. Ersteigung und Traversierung.*

9. August 1904. *Dr. Fr. Weber (mit J. M. Indergand.)*

Südlich von der Gliemslücke (2817 m) erhebt sich aus dem gegen P. 3070 emporziehenden, vergletscherten Grat (auf der topographischen Karte unrichtig dargestellt) eine in drei Spitzen culminierende Felsmasse vom Charakter eines selbständigen Gipfels, für die der Name Gliemsstöckli in Vorschlag gebracht wird, da ein Lokalname dafür nicht ermittelt werden konnte. —

Vom Zelt vor dem Puntaiglasgletscher zur Gliemslücke und über den Grat zum nördlichen der drei Gipfel. In hübscher Kletterei über den schmalen Grat zum mittleren Gipfel und sehr steil hinab in die Scharte zwischen diesem und dem Südgipfel. Nach Besteigung des letztern über den Grat in die Scharte zurück, Abstieg über die Ostflanke auf einem geneigten Band in südöstlicher Richtung bis zum Rand des zerklüfteten Gletschers, dann in nordöstlicher Richtung über Fels und Schutt auf den Puntaiglasgletscher und zum Zelt zurück.

Piz curtin scarvon Giacken *(ca. 2980 m), I. Ersteigung und Traversierung.*

4. August 1904. *Dr. Fr. Weber (mit J. M. Indergand)*

Der Gipfel liegt etwa 120 m südöstlich von P. 2866, westlich vom Ende des Puntaiglasgletschers und bildet die höchste Erhebung des Felsgrates, der den vor dem Gletscher gelegenen Teil der obern Val Puntaiglas nach W. begrenzt. Der Name dieses Gipfels, sowie die der beiden folgenden auf der Karte unbenannten Gipfel sind bei ortskundigen Einheimischen ermittelt worden.

Vom Zelt vor dem Gletscher (ab 8¼ Uhr) in genau westlicher Richtung über Moränen- und Gehängeschutt empor bis ca. 2600 m, dann südwärts über eine Wandstufe auf eine Schuttterrasse und an der diese nach S. abschliessenden Wand nach rechts empor auf einen schmalen horizontalen Grat, der ungefähr aus der Mitte der breiten Wand nach Osten vorspringt und vom Zeltplatz aus als Spitze erscheint (ca 2735 m; 9¼ Uhr). Vom Ansatz dieser Schulter über eine Wandstufe (nicht leicht) auf die obere breite Schuttterrasse, die sich als breites Schuttband südwärts fortsetzt bis auf einen flachgewölbten Felskopf, der dicht über einer tiefen, engen Scharte das Ende des

Südgrates dieses Gipfels bildet (ca 2850 m; 9^{50} — 10^{00}). Nun in NW Richtung direkt über den Grat, der zunächst als Blockgrat gut gangbar ist, dann aber sehr schmal wird, hübsche Kletterei bietet und stellenweise zum Ausweichen auf der Ostseite zwingt. Gipfel 11—12¾ Uhr. Abstieg über den steilen NW-Grat, erst nördlich der Gratschneide, dann vor einem senkrecht abbrechenden Turm auf die Südseite und zum Firnsattel, 2866 m (1½ Uhr).

Piz tgietschen *(ca. 2910 m), I. Besteigung und Traversierung.*
4. August 1904. *Dr. Fr. Weber (mit J. M. Indergand.)*

Der Name bezieht sich auf den Grat, der von P. 3070 in NE-Richtung sich absenkt und bei mehr östlichem Verlauf annähernd dieselbe Höhe beibehält, um dann plötzlich in steiler Wand abzubrechen; dieser östliche Endpunkt des Grates, ca. 2910 m, liegt ca. 900 m ENE von P. 3070 und imponiert, vom Gletscherende und vom Tal aus gesehen, als kühne Felsspitze. — Vom Firnsattel, 2866 m (ab 2 Uhr), in NW-Richtung auf den Grat, ca. 300 m NE von P. 3080, und in hübscher Kletterei ohne besondere Schwierigkeiten grösstenteils über die Gratschneide bis zum vordersten Punkt, der scharf abbrechenden, den untersten Teil des Puntaiglasgletschers beherrschenden Spitze (3¾—5 Uhr). Abstieg in direkt NE-Richtung über gut gestuften Fels, Rasenflecken und Schutthänge auf den Puntaiglasgletscher und zum Zelt zurück.

Piz scantschallas *oder* ***Piz plattas alvas*** *(ca. 2950 m),*
I. Ersteigung und Traversierung.
5. August 1904. *Dr. Fr. Weber (mit J. M. Indergand.)*

Dieser Gipfel liegt fast genau in der Mitte zwischen dem oben genannten Piz curtin scarvon Giacken und dem auf der Karte (fälschlicherweise) als Piz Munt bezeichneten Gipfel, vom letztern 500 m gegen NNW. — Vom Zelt am Gletscher (ab 9½ Uhr) über Trümmerhalden in die enge Schuttkehle zwischen Piz curtin scarvon Giacken und Piz scantschallas, genannt Val del giavel oder Val macorta (Steinschlag!). In ca. 2560 m Höhe ziemlich schwieriger Einstieg über die südlichen Wandfelsen, dann über Moosbänder nach links hinaus auf die Kante der (auf der Karte deutlich markierten) Felsrippe und über diese empor, bisweilen links davon über steile, spärlich mit Gras durchsetzte Granitplatten, oder rechts über schmale Gras- oder Schuttbändchen längs senkrechten Plattenwänden. Zwei Kamine mit schlechten Griffen und Tritten bieten etwelche Schwierigkeiten. Ein kurzes breites Schuttband wird nach links traversiert nach der (auf der Karte ebenfalls angegebenen) steilen Felsrinne, die sich vom Fuss der Wand zum Gipfelgrat hinaufzieht und sich gerade auf der Höhe dieses Schuttfeldes (ca. 2790 m) gabelt. In einer Felsnische neben der Rinne Rast 12—12½ Uhr wegen Gewitter. Durch die südliche der beiden Felsrinnen etwa 15 m empor, dann links hinaus in die Wand und über steilen, aber gut gestuften Fels und grosse Blöcke auf den Gipfel-

grat (1^{05}), ca. 50 m südlich vom Gipfel, der nach Überwindung einer schiefen grifflosen Platte über den Grat erreicht wurde (1^{25} — 2^{15}). Im Abstieg über den Grat zurück bis unter die schiefe Platte, dann gleich rechts durch eine Schuttkehle in die Westflanke und in genau südlicher Richtung über von Schutt und Rasenpolster bedeckte Felsstufen und -wändchen hinunter, zuletzt über eine grosse steile Platte in den untern Teil einer schutterfüllten Felsschlucht, die sich zum Südgrat des Piz scantschallas hinaufzieht und oben durch eine mächtige, senkrechte Plattenwand abgeschlossen ist. Ausstieg in ca. 2700 m Höhe um 3^{15}. Über gewaltige Blockhalden hinunter nach der Alp Glievers dado sura (4—5½) und über Alp de munt und Munt dado nach Truns (7½ Uhr).

Piz Glievers dado *(ca. 3000 m), I. Ersteigung.*

21. September 1904. Dr. Fr. Weber, (z. T. mit Wildhüter A. Maissen.)

Der lange Grat zwischen P. 3070 (Piz posta biala) und Piz Gliems trägt zwei bedeutendere Erhebungen, die als selbständige Gipfel bezeichnet werden dürfen; die östlichere liegt 600 m südwestlich vom P. 3070, die westlichere 500 m ENE. vom Piz Gliems; für ersteren Gipfel wird der Name Piz Glievers dado, für letzteren die Bezeichnung Piz Glievers dadens vorgeschlagen.

Von dem Jägerunterschlupf auf der Gonda über den Firnsattel, 2866 m, zum Gipfel des Piz posta biala (3070 m). Abstieg über den SW-Grat (neu); ungefähr in der Mitte zwischen P. 3070 und Piz Glievers dado wurde ein kurzes, scharfes Gratstück, das sich mit einem Überhang aus der ersten tieferen Gratscharte erhebt, auf der Südseite umgangen, im übrigen wurde stets der Grat verfolgt bis in die tiefste Scharte vor dem Piz Glievers dado. Von hier (allein) Traverse in den verschneiten Felsen der NW-Wand zum Grat empor, der dicht vor dem Gipfel erreicht wurde. Vom Gipfel auf demselben Wege zurück zur Scharte, von hier über eine mächtige, abschüssige Platte, ca. 10 m absteigend, dann fast griff- und trittlos nach rechts traversierend nach dem teilweise schräg überdachten, westlichen Rand der Platte, und in dem Winkel bald sitzend, bald knieend sich verstemmend und verklemmend über die Platte hinunter auf die mit Felsstufen durchsetzte Schutthalde; über diese in SW-Richtung absteigend, zuletzt über eine plattige Wandstufe, auf die grossblockige Gonda hinab und zum Jägerrefugium zurück.

Silvretta.

Hinteres Plattenhorn *(3205 m), I. Besteigung über die NW-Wand.*

24. Juni 1904. P. Schucan und Dr. Th. Herzog.

Von der Vereinahütte bis zum hinteren Ende des grossen Bodens von Mittel-Vernela. Von hier südlich gegen das hintere Plattenhorn empor. Als Aufstieg zur Gratlücke zwischen Hinterem und Mittlerem Plattenhorn wurde die von ihr herabziehende, sehr steile, von Eis-

rinnen durchfurchte Firnwand benützt. Der untere Teil wurde von West nach Nord steil aufsteigend gequert (mit Steigeisen, teilweise Stufenarbeit). Dann am Rand von Felsen und Firn empor. Auf diese Weise wurde das mittlere, ganz aus grauem Eis bestehende, steilste Stück umgangen und sodann über diesem in längerer Stufenarbeit an steiler Firn- und Eiswand zu der Gratlücke hinaufgestiegen. Hier trifft der Weg mit der von Süden kommenden gewöhnlichen Route zusammen. Über den Westgrat zum Gipfel.

Vereinahütte ab 3^{20}, Gipfel an 8^{45}. (Herzog.)

Hinteres Plattenhorn *(3205 m), I. Begehung des NE-Grates.*
24. Juni 1904. *P. Schucan und Dr. Th. Herzog*

Vom Ostgipfel, P. 3190, ein kurzes Stück über den Grat bis zu einem Abbruch. Dieser wurde auf der Ostseite, durch ein plattiges Couloir absteigend, umgangen und die Grathöhe über schneebedeckte Platten wieder gewonnen. Nach wenigen Metern gelangt man an den ersten grossen Steilabsatz des Grates. Dieser wurde in folgender Weise überwunden. Zuerst auf einem schmalen Bändchen östlich in die Wand hinab und über eine senkrechte Stufe in eine kleine Rinne, von der aus wieder der Grat erreicht wurde. Hierauf wenige Meter im brüchigen Gestein der N-Flanke abwärts und auf die Gratkante zurück. Von hier wurde über eine Platte abgeseilt. Nach einigen Metern drängte ein glatter Steilabsatz wieder in die N-Flanke. Über ein schmales Plattengesimse, hangelnd, auf besseres Terrain hinunter und auf schmalem Band zum Grat zurück. Der letzte Abbruch wurde auf tadellosem Stufenband nördlich umgangen und so die etwa in der Mitte des ganzen Grates liegende, ausgeprägte Scharte erreicht. Von der Lücke auf den Kopf, der den zweiten zur Schwaderlochfurke absinkenden Gratabsturz krönt. Das erste Drittel besteht aus Schutt und losem Gestein. Bei dem grossen Abbruch, der das ganze zweite Drittel einnimmt, benützten wir stets, soweit die Gratkante ungangbar war, die N-Flanke zum Ausweichen. Zum Teil über äusserst brüchiges Gestein, mehrmals abseilend bis zu einer kleinen Lücke hinunter, von der aus wir das letzte Drittel ohne Schwierigkeiten hinabsteigen konnten.

Vom Ostgipfel zur Schwaderlochfurke 10^{10}—2^{50}. (Herzog).

Mittleres Plattenhorn *(3219 m), I. Begehung des Ost-Grates.*
28. August 1904. *P. Schucan (und Th. Rofler).*

Von der Vereinahütte (ab 2^{30}; reichlicher Neuschnee von der Hütte weg) via Süsertal-Miesböden aufs Hintere Plattenhorn, 3205 m (8—8^{25}), hierauf in die Lücke nächst westlich dieses Gipfels. Hier beginnt der neue Aufstieg zum Mittleren Plattenhorn. Um in den Sattel direkt am Fusse seines eigentlichen Gipfelaufbaues zu gelangen, muss erst noch eine Reihe von grössern Gratzacken überstiegen werden. Der höchste derselben trägt die Quote 3045. Die ersten Zacken konnten dank dem vorzüglichen Gestein direkt überklettert werden; nur der

höchste musste, etwas absteigend, auf der Südseite umgangen werden, kann aber dann von W. her gut erreicht werden. Nun leicht in den erwähnten Sattel (10^{10}). Von hier steigt der Grat in einem steilen Aufschwung bis zum Gipfel empor. Die Route ist einfach, immer der Kante nach; nur im mittelsten, steilsten Stück wird ein glatter Abbruch hart nördlich umgangen, und die obersten 20 m hält man sich besser ganz nahe südlich der Schneide. Eine sehr genussreiche, sichere Kletterei. Mittel-Plattenhorn, 3219 m, 11^{05}—12^{10}. Von hier traversierten wir das Vorder-Plattenhorn, 3221 Meter; Abstieg via Schneetäli zur Hütte (an 4^{10}).

Dolomiten.

Cima d'Armi *(2953 m), I. Ersteigung über die Ost-Wand.*
22. Juli 1904. *Dr. H. Lorenz (4 Nichtmitglieder).*

(Näherer Bericht fehlt.)

Cima Falkner *(2989 m), I. Ersteigung über die Süd-West-Wand.*
25. Juli 1904. *Dr. H. Lorenz (1 Nichtmitglied).*

(Näherer Bericht fehlt).

Nachtrag von 1903.

Urner Alpen.

Winterstock *West-Gipfel, (ca. 3230 m), I. Begehung des Nord-Nord-Westgrates.*
1. August 1903. Dr. K. Deninger, Dr. Th. Herzog, (Dr. C. Finckh, P. B. Roth).

Von der Göscheneralp (ab 5 Uhr) auf gegebenem Weg zum unteren Ende der gegen die Winterlücke hinaufziehenden Muldenrinne. Diese und der zum Winterstock-Hauptgipfel hinanziehende steile Firnhang (N-Wand) wurden an ihrem Fuss gequert und so der Beginn des in steilen Stufen ansteigenden Nord-Nord-Westgrates erreicht. Über dessen leichte Felsen krystallsuchend bis zu einem kleinen Schneesattel empor (von dem aus man westlich querend das Untere Gletschjoch erreichen kann). Von hier westlich neben der Kante durch einen Riss mit eingeklemmtem Block schwierig empor und wieder zur Kante zurück, über deren Felsen direkt die Spitze des Westgipfels erreicht wurde (10^{30} Uhr.) (Herzog.)